Studium Generale in der BRD nach 1945

Zu Konstitution und Wandel universitärer Bildungsformate

Rita Casale & Gabriele Molzberger

In bildungspolitischen Diskussionen und in Analysen zur Idee der Universität und ihrer Wissensformen hat in den letzten Jahren das Studium Generale eine Renaissance erfahren. Dies zeigt sich in neuen institutionellen Praktiken und fachübergreifenden bzw. transdisziplinären Lehrformaten. An dieser Feststellung setzt ein gerade gestartetes DFG-Forschungsprojekt an, welches das Studium Generale in den Kontext bildungspolitischer Reformen setzt, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs Aufgabe und Leistung der Universität zum Gegenstand haben. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Krise der neuhumanistischen Idee der Universität und der variantenreichen Renaissance des Studium Generale? Lässt sich ein relevanter Beitrag zur Untersuchung dieses Zusammenhangs und zur Konstitution universitärer Bildungsformate als Gegenstand der Erziehungswissenschaft durch die Verschränkung einer bildungs- und wissensgeschichtlichen Perspektive allgemeiner Erziehungswissenschaft mit der Berufs- und Weiterbildungsforschung erzielen?

Im Folgenden wird zunächst der Forschungsstand zur Thematik summarisch rekonstruiert. Anschließend werden Ziele und Thesen des Forschungsprojektes erörtert, die Architektur der Untersuchung und ihre methodologischen Voraussetzungen erläutert.

1 Zum Forschungsstand

Die Universitätsforschung hat sich intensiv mit dem Studium Generale in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Artistenfakultät sowie in der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg befasst (u. a. Papenkort 1993; Roesner 2011; Huber 1992). Die curricularen Gestaltungen, konzeptionellen Veränderungen und gesellschaftlichen Funktionen des Studium Generale in der jüngsten Universitätsgeschichte sind hingegen nicht systematisch erörtert worden (Killy et al. 1952; Schaller 1977). Ein Teil der Forschungsliteratur konzentriert sich nur auf die ersten Jahre nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland (Wolbring 2014). Es wird einerseits der ausländische bzw. der amerikanische Einfluss auf die neue Gestaltung des Studium Generale in der Bundes-

 https://doi.org/10.3224/ezw.v29i1.14

republik Deutschland hervorgehoben (Konrad 1953; Fueter 1953), andererseits wird seine Bedeutung traditionell philosophisch begründet und in die Humanismusdiskussion eingebettet (Pleßner 1935; Spranger 1952; Litt 1953; Peters 1953; Schwarz 1953; Rüegg 1954, 2004). Tenorth sieht in der Zeit nach 1945 die Erziehungsfunktion der Universität wiederbelebt, die im Kontext der Re-Education zu begreifen sei (Tenorth 2010). Andere Studien heben das akademische Gemeinschaftsleben (Killy et al. 1952) oder die Kollegienhäuser (Freytag-Loringhoven 2012) hervor.

In den 1970er Jahren findet in der Forschungsliteratur ein Übergang von einem in der Philosophie begründeten Verständnis des Studium Generale als Einheit der Wissenschaft (Litt 1953; Derbolav 1960) zu seiner interdisziplinären Auslegung statt. Das Anliegen des Studium Generale wird von den Programmen der Wissenschaftsdidaktik und Hochschuldidaktik übernommen (Mollenhauer 1968, 1969; Saß 1970; für die spätere Entwicklung u. a. Nieke 2008; Nieke/Freytag-Lorinhoven 2015).

Ab Mitte der 1980er Jahre wird in der Forschung die Idee des Studium Generale von seiner institutionellen Gestaltung durchgängig unterschieden (Papenkort 1993). Die Untersuchungen konzentrieren sich seitdem auf seine institutionellen Formen und Umsetzungsformate und ziehen repräsentative Beispiele für die institutionelle Umsetzung des Konzepts des Studium Generale heran (Papenkort 1993; Huber et al. 1994). Das Studium Generale wird in dieser Phase in der Forschungsliteratur vor allem mit der Diskussion zum Verhältnis von Allgemein- und Berufsbildung in Verbindung gebracht (Huber et al. 1994; Tenorth 1986; Papenkort 1993), die auch die Diskussion über die Veränderungen des Gymnasiums einbezieht (Huber 1992, S. 290).

Meyer-Drawe (1999) geht in einer Einführung zur Wiederauflage des 1955 erschienenen Werkes „Zur Grundlegung der Einzelwissenschaft bei Comenius und Fichte: Zum Problem des Studium Generale“ von Schaller auf das Studium Generale als „Ruf nach Lebensnähe und Berufsbezogenheit des Studiums“ ein (Meyer-Drawe 1999, V). Sie verweist auf die damalige (1955) (siehe dazu auch Spranger 1953) und die aktuelle (1999) Transformation der Gesellschaft sowie auf die daraus folgenden veränderten Anforderungen an die Universität.

Weitere Studien der letzten Jahre befassen sich mit der Relevanz des Studium Generale in der gegenwärtig sich transdisziplinär verstehenden Universität (Robertson-von Trotha 2009, S. 13) oder konstatieren Widersprüche zwischen dem in der Tradition des Humanismus neu gedachten Studium Generale und dessen institutioneller Umgestaltung (Franzmann/Wolbring 2007), die in der Forschung noch nicht untersucht worden sind.

Die Relevanz des Studium Generale wird in der doppelten Aufgabe von Forschung und beruflicher Ausbildung der Universität vor dem Hintergrund der Verwissenschaftlichung aller Lebensbereiche sowie beruflichen Tätigkeitsfelder gesucht oder auch als eine Maßnahme wissenschaftlicher Weiterbildung zur Institutionalisierung des Lebenslaufs (Molzberger 2015, 2017) bzw. zur

Öffnung der Universität für sogenannte nicht traditionelle Studierende (Fülgraff 1982) betrachtet. Für die aktuellen Programme, Programmatiken und Praktiken des Studium Generale ist zu erforschen, auf welche Weise Zweckfreiheit und Arbeitsmarktverwertbarkeit akademischer Bildung neu gewichtet werden. Setzt man im Kontext der Neuen Steuerung formulierten Legitimationen mit den Begründungen für das Studium Generale in Relation, so ist anzunehmen, dass ihm je nach Kontext eine optimierende oder eine kompensatorische Funktion zugeschrieben wird. Seine Funktion ist darüber hinaus vom Prozess der Internationalisierung des Bildungswesens und der Bildungspolitik geprägt (Molzberger 2012; Simons et al. 2007; Teichler 2011).

Bildungstheoretische, bildungsgeschichtliche sowie wissenschaftspolitische Überlegungen gehen von der gegenwärtigen Krise des Bildungsideals der Universität aus (u. a. Mittelstraß 1994; Readings 1997; Clark 1998; Stölting/Schimank 2001; Tenorth 2010; Masschelein/Simons 2010; Casale 2011, 2012, 2015, 2016; Ricken 2007; Groppe 2016) und wenden sich erneut den neuhumanistischen Bildungsidealen (u. a. Derrida 2001; Nida-Rümelin 2014) zu. Bildungspolitisch ist wieder die Rede von den Universitäten als „integrierte, nicht additive Einrichtungen von allgemeiner Menschenbildung und Berufsbildung“ (Lenzen 2014, S. 84). Vorgeschlagen wird das Einrichten eines studienintegrierten Studium Generale (ebd.) bzw. die Einführung eines „verpflichtenden Philosophicums“ (Liessmann 2014, S. 160).

2 Zum Ausgangspunkt und Gegenstand des Forschungsprojekts

Unter Berücksichtigung des skizzierten Forschungsstandes ist es Ziel des Forschungsprojekts, den Wandel des Studium Generale in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 in Zusammenhang mit der sich transformierenden Idee und gesellschaftlichen Funktion der Universität wissens- und bildungsgeschichtlich zu erforschen. Das Forschungsprojekt ist sowohl als ein Beitrag zu einer noch ausstehenden bildungsgeschichtlichen und erziehungswissenschaftlichen Erforschung des Studium Generale in der neuesten Geschichte der Universität als auch eine Untersuchung der darin implizierten epistemologischen Transformationen und semantischen Verschiebungen geplant. Darüber hinaus soll am Beispiel des Studium Generale eine Analyse der gegenwärtigen und prospektiven Konzeptionierung der Universität unter Berücksichtigung der geltenden normativen Ansprüche sowie ihres Verhältnisses zum angrenzenden institutionellen Bereich der Weiterbildung geleistet werden.

Für den Zeitraum nach 1945 lassen sich auf der Basis der ausgewerteten Forschungsliteratur vier historische Phasen in der neuesten Universitätsgeschichte festmachen:

1. Studium Generale nach dem Zweiten Weltkrieg (1945 bis 1964),

2. Studium Generale in der Zeit des Ausbaus und der Demokratisierung der Universitäten (1964 bis 1977),
3. Studium Generale an der Massenuniversität (1977 bis 1993),
4. Studium Generale nach der Bologna Reform (1993 bis heute).

Diese Zäsuren sind unter Berücksichtigung des Spannungsverhältnisses dreier Dimensionen am Beispiel des Studium Generale zu untersuchen: die Idee, die bildungspolitischen Verortungen sowie die institutionellen bzw. curricularen Umgestaltungen. Wird in der Forschungsliteratur vor allem der 1980er und 1990er Jahre von einem Widerspruch zwischen Idee und Wirklichkeit ausgegangen, beabsichtigt die geplante Untersuchung, Ideen, Legitimationsformen und institutionelle Praktiken wissensgeschichtlich zu untersuchen.

Erstens wird erforscht, inwiefern das Studium Generale in den unterschiedlichen oben genannten Phasen nicht nur Gegenstand, sondern auch Projektionsfläche in der bildungspolitischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung um die gegenwärtige und zukünftige Verfasstheit der Universität steht: *Pars-pro-Toto-These.*

Von der Pars-pro-Toto-These ausgehend wird zweitens der Zusammenhang zwischen der Krise der Universität und dem Studium Generale analysiert. Diesbezüglich ist anzunehmen, dass die institutionelle bzw. curriculare Umsetzung des Studium Generale im Sinne eines Antidots zu wissenschaftlicher Spezialisierung oder Arbeitsmarktferne gedacht wird, die zugleich gewollt und gefürchtet werden. Je nach Krisendiagnose fällt eine entsprechende „Therapie" aus, woraus sich eine polyvalente Ausrichtung des Studium Generale ableitet: *Polyvalenz-These.*

Schließlich wird es darum gehen, die Typologisierung der Programme, die aus dem ersten Schritt entstanden ist, mit der wissensgeschichtlichen Analyse der Transformation des Studium Generale und mit den politischen Legitimierungsformen in Zusammenhang zu bringen. Der Nexus zwischen den drei Ebenen (der institutionellen, der Legitimations- und Begründungs- sowie der politischen Ebene) wird als ein Fluss gedacht, in dem der Übergang von einer Ebene zur nächsten im Modus einer Übersetzung stattfindet, in der einige Elemente verloren gehen und andere Elemente eine andere Form als die zuerst gedachte annehmen. In dieser Perspektive geht das Forschungsprojekt von der Annahme aus, dass zwischen den verschiedenen Dimensionen ein Zusammenhang existiert, der weder kausal noch hierarchisch strukturiert ist: *Zirkulationsthese.*

Ausgehend von den formulierten Thesen ist die gegenwärtige Renaissance des Studium Generale an den deutschsprachigen Universitäten nur dem Schein nach vergleichbar mit der Einführung und den damit verbundenen Debatten nach 1945. Sie steht eher im Zusammenhang mit der aktuellen Transformation der gesellschaftlichen Funktion der Universität und den damit verknüpften Begründungen und Legitimationen.

3 Zum erkenntnistheoretischen Zugang und Untersuchungsdesign

Den Ausgangspunkt der methodologischen Ausrichtung des Projekts bildet die Annahme, dass sich gesellschaftliche Transformationen in semantischen bzw. epistemischen Verschiebungen niederschlagen, die wiederum als Faktoren geschichtlicher Diskontinuitäten fungieren. Der methodologische Zugang stellt die Passung zwischen Quellengattung und spezifischen Erhebungs- und Auswertungsmethoden sicher. Es handelt sich bei den methodischen Zugängen um Verfahren zur Erschließung historischer Semantik, die in Unterschied zu der klassischen Hermeneutik den Akzent nicht auf Tradierung, sondern auf Diskontinuitäten setzen. Begriffliche Zäsuren im Sinne Kosellecks, diskursive Verschiebungen im Sinne Foucaults sind zugleich Indikatoren als auch Faktoren gesellschaftlicher, geschichtlicher Transformationen. In der Begriffsgeschichte stehen sie in Verbindung mit einem gesellschaftlichen Wandel epochaler und gesellschaftlicher Bedeutung, mit einer Krise der öffentlichen Grammatik, in der Diskursanalyse mit einer Dysfunktionalität einer Ordnung.

Die Absicht, die Geschichte des Studium Generale in Zusammenhang mit der sich transformierenden Idee der Universität, d. h. des Wissens- und Wissenschaftsverständnisses, im Kontext gesellschaftlichen Veränderungen, zu untersuchen, führt zu einer spezifischen Gestaltung der Architektur der Forschung, die durch drei Ebenen strukturiert ist:

(1) Institutionelle Ebene (Programme des Studium Generale der Universitäten),
(2) Begründungs- und Legitimierungsebene (Studium Generale in wissenschaftlichen Organen und Diskussionen),
(3) Politische Ebene (Beschlüsse, Empfehlungen, Gutachten bildungspolitischer Organe).

Für die Untersuchung wurde eine exemplarische Auswahl an Universitäten getroffen, deren Repräsentanz sich auf Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen konzentriert und gleichermaßen Traditionsuniversitäten wie Reformuniversitäten/Gesamthochschulen, private wie staatliche Universitäten einschließt.

3.1 Programmanalysen zur Untersuchung der institutionellen Ebene

Zur Untersuchung der institutionellen Ebene werden die Programmankündigungen eines Studium Generale der jeweiligen Universitäten im Zeitraum von 1945 bis 2015 analysiert und am Ansatz der Programmforschung der Erwachsenenbildung ausgerichtet (Gieseke 2008). Unter Programmen werden Lehr- und Veranstaltungsangebote in Textform verstanden, die das jeweilige Studium Generale bilden oder ihm zugeordnet sind. Die Texte können in Form von gedruckten Broschüren, Lehr- und Vorlesungsverzeichnissen oder als im Internet abrufbare Online-Verzeichnisse vorliegen. Ganz überwiegend

gehen Programme zu einem Studium Generale von der Freiwilligkeit der Teilnahme aus. Gemeinsam ist den unterschiedlichen Erscheinungsbildern und Gestaltungen, dass sie mit der Intention verfasst wurden, Studierenden (aber auch anderen Lehrenden) Informationen zu einem jeweiligen Studienangebot zu geben bzw. die Grundlage für eine Teilnahmeentscheidung bilden. Insofern handelt es sich um „kurzfristige Gebrauchstexte" (Nolda 1998, S. 212). Die kategorial auszuwertenden Texte bilden non-reaktive, natürliche Daten (Nolda 2010). Zugleich können sie als Ergebnis von Lehrplanungshandeln begriffen werden und so durch eine Analyse von bildnerischen Handlungskonzepten (z. B. forschendes Lehren und Lernen, transdisziplinäres wissenschaftliches Arbeiten, Lebensweltorientierung) sowie von Studiengangkonzepten erschlossen werden. Während die erziehungswissenschaftliche Curriculumforschung im Hochschulbereich ihr Material oftmals in Prüfungsordnungen findet und diskursanalytische Verfahren einsetzt, wird im Projekt die Programmforschung genutzt, um die Ankündigungstexte der Vorlesungsverzeichnisse inhaltsanalytisch entlang eines Kriterienrasters auszuwerten. Dieses umfasst Themen, Formate, Lernziele/Outcomes, Lehrkonzept und methodische Ausrichtung, curriculare Einbettung, Adressaten. Ziel der Auswertung ist eine Typologisierung des Studienangebotes zum Studium Generale im Zusammenhang mit den Zäsuren.

3.2 Begriffsgeschichtliche Analyse der Zeitschriften und Tagungsbeiträge zur Untersuchung der Begründungs- und Legitimierungsebene

Unter Begründungs- und Legitimierungsebene wird die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Studium Generale aufgefasst. Diese betrifft sowohl seine erkenntnistheoretische Begründung (im Kontext des Streits der Fakultäten, der Einheit der Wissenschaft bzw. der Spezialisierung der Wissenschaften, der Disziplinarität bzw. Inter-/Transdisziplinarität der Forschung) als auch seine Legitimierung im akademischen Bereich – beispielsweise Studium Generale als Maßnahme im Demokratisierungsprozess im Zusammenhang mit der Re-Education, als fachübergreifende bzw. interdisziplinäre Einführung in ein wissenschaftliches Studium an Traditionsuniversitäten, als allgemeinbildende Kompensation in der Massenuniversität, als öffentliches Bildungsangebot für nicht traditionelle Studierendengruppen, als ästhetisch bildend in musisch orientierten Reformuniversitäten, als vielfältige Wissenseinheit (*unitas multiplex*) nach dem Bologna Prozess.

Die Begründungs- und Legitimierungsebene wird durch eine begriffsgeschichtliche Analyse von Beiträgen untersucht, die in wissenschaftlichen Organen und auf Fachtagungen mit interdisziplinärem Charakter veröffentlicht bzw. gehalten wurden.

Es sollen die Hauptbegriffe erörtert werden, die in den Beiträgen der wissenschaftlichen Organe und Fachtagungen als Kristallisationspunkte der sich

transformierenden Bedeutung des Studium Generale im Kontext eines spezifischen Verständnisses der Wissenschaft und deren Einheit fungieren. Die Hauptvoraussetzung einer begriffsgeschichtlichen Herangehensweise ist die Auffassung von Begriffen als Instanzen, in denen sich der prozessuale Charakter der Geschichte niederschlägt. Wird der Begriff als semantischer Kristallisationspunkt sozialgeschichtlicher Transformationen intendiert, überschreitet seine Wirkung das disziplinäre bzw. fachliche Feld seiner epistemologischen Herkunft. Seine geschichtliche Bedeutung bekommt ein Begriff durch seine diskursive Zirkulation innerhalb eines nicht streng definierbaren Bereichs (Sarrasin 2011). Tragen die philosophische bzw. systematische Auffassung eines Begriffs zu seiner Konturierung im akademischen Milieu bei, macht sein diffuser und plakativer Gebrauch in den Medien ihn zu einer Art gesellschaftlicher Währung bzw. zu einem Platzhalter, der für einen bestimmten Zusammenhang steht. Aus den genannten Gründen kann die Geschichte der semantischen Verwendung eines Begriffs nicht ausschließlich die Geschichte seiner Rezeption in einem Feld sein. Gemäß der Natur eines Begriffs kann sie nur wissensgeschichtlich, d. h. disziplinübergreifend und gattungsübergreifend sein.

Ziel der begriffsgeschichtlichen Analyse der wissenschaftlichen Beiträge ist die Erschließung der erkenntnistheoretischen und wissensgeschichtlichen Transformationen des Studium Generale im Kontext der Universität als Wissenschaftsort.

3.3 Qualitative Inhaltsanalyse der Gutachten und Empfehlungen zur Untersuchung der politischen Ebene

Nationale Gutachten und Empfehlungen zur Hochschulreform und -entwicklung verweisen als Quellen methodologisch auf eine politische Ebene der Analyse. Sie werden als eine dritte Instanz zwischen konkreten institutionellen Maßnahmen und ihrer wissenschaftlichen Thematisierung bzw. zwischen einer institutionellen und einer normativen Ebene (Begründungs- und Legitimierungsebene) betrachtet. Das inhaltsanalytische Verfahren der Materialauswertung der Gutachten und Beschlüsse erfolgt mit einer doppelten Absicht: Die erste zielt auf Fokussierung von historischen Ereignissen, die in den Texten in Zusammenhang mit einem Reformbedarf gebracht werden. Die zweite geht von der Betrachtung dieser Textgattung als Sprechakte aus. Diesbezüglich werden vor allem die Handlungsanforderungen, die darin abgeleitet werden, analysiert. Untersucht werden soll der Übergang von der Diagnose zur Formulierung von Handlungskonsequenzen. Die Rekonstruktion der unterschiedlichen Legitimierungsformen zur Implementierung von Reformen wird anhand der Analyse von sich wiederholenden rhetorischen Figuren (das Ausland als Argument, Fortschritt, Wettbewerb, Globalisierung, Chancengleichheit, Aufstieg, Qualität, Innovation, Zukunft) nachvollzogen.

Das Studium Generale hat in der neuesten Universitätsgeschichte Phasen des Aufblühens, des Verblassens und des Überlagerns erlebt. Ausgehend von

den überprüften Zäsuren und den rekonstruierten semantischen Verschiebungen auf den verschiedenen Ebenen ist zu untersuchen, inwiefern die Begründung und Legitimierung eines spezifischen Programmangebots auf eine angebliche oder vermutete Krise der Universität als Ganze zurückgeführt werden kann (*Pars-pro-Toto-These*) und für welche Zeitabschnitte von einer polyvalenten Ausgestaltung des Studium Generale ausgegangen werden muss (*Polyvalenz-These*). Schließlich wird auf der Basis der validierten Ergebnisse die *Zirkulationsthese* verifiziert und differenziert im Hinblick auf die Transformation der Universität und der damit verbundenen Verschiebung der Bildungssektoren und der ihnen gesellschaftlich zugewiesenen Bildungsaufträge. Hiermit wird auch die gesellschaftspolitische und wissenschaftspolitische Aufgabe und Leistung der modernen Universität zum Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Analyse (Huber/Reiber 2017) gemacht.

Rita Casale, Prof. Dr., ist Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft/Theorie der Bildung an der Bergischen Universität Wuppertal.

Gabriele Molzberger, Prof. Dr., ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufs- und Weiterbildung an der Bergischen Universität Wuppertal.

Literatur

Casale, Rita (2011): Über die Aktualität der Bildungsphilosophie. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik 87, 2, S. 361-371.

Casale, Rita (2012): Verstaatlichung der Erziehung und Entstaatlichung der Bildung. Anmerkungen zur Krise der Komplementarität von Staat und Familie. In: Aubry, C./Geiss, M./Magyar-Haas, V./Miller, D. (Hrsg.): Positionierungen. Zum Verhältnis von Wissenschaft, Pädagogik und Politik. Weinheim: Beltz, S. 128-139.

Casale, Rita (2015): Der begriffsgeschichtliche Unterschied von Bildung und Differenz. In: Kluchert, G./Groppe, C./Matthes, E. (Hrsg.): Bildung und Differenz. Historische Analysen zu einem aktuellen Problem. Wiesbaden: Springer VS, S. 21-38.

Casale, Rita (2016): Der Untergang des Geistes, der Aufstieg der Evidenz. Wissensgeschichtliche Überlegungen zur Vergangenheit und Zukunft der Erziehungswissenschaft. In: Blömeke, S./Caruso, M./Reh, S./Salascheck, U./Stiller, J. (Hrsg.): Tradition und Zukünfte. Beiträge zum 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 43-56.

Clark, Burton R. (1998): Creating Entrepreneurial Universities: Organizational Pathways of Transformation. Oxford: Pergamon Press.

Derrida, Jacques (2001): Die unbedingte Universität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Derbolav, Josef (1960): Versuch einer wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Didaktik. In: Zeitschrift für Pädagogik (2. Beiheft), S. 17-45.

Fueter, Eduard (1953): Das Studium generale: Bedeutung, Notwendigkeit, Entwicklung. Zürich: Leemann.

Franzmann, Andreas/Wolbring, Barbara (2007): Zwischen Idee und Zweckorientierung. Vorbilder und Motive von Hochschulreformen seit 1945. Berlin: Akademie Verlag.

Freytag-Loringhoven, Konstantin von (2012): Erziehung im Kollegienhaus. Reformbestrebungen an den deutschen Universitäten der amerikanischen Besatzungszone 1945-1960. Stuttgart: Steiner.

Fülgraff, Barbara (1982): Öffnung der Universitäten und Studium Generale für Erwachsene? In: Maydell, J. von (Hrsg.): Bildungsforschung und Gesellschaftspolitik. Oldenburg: Heinz Holzberg Verlag, S. 177-192.

Gieseke, Wiltrud (2008): Programmforschung – Kontinuitäts- und Reformbedarfe unter dem Anspruch lebenslangen Lernens. Institutionalentwicklung und lebenslanges Lernen. In: Herzberg, H. (Hrsg.): Lebenslanges Lernen. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 91-116.

Groppe, Carola (2016): Die deutsche Universität als pädagogische Institution. Analysen zu ihrer historischen, aktuellen und zukünftigen Entwicklung. In: Stiller, J./Blömeke, S./Caruso, M./Reh, S. (Hrsg.): Tradition und Zukünfte. Beiträge zum 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 57-76.

Huber, Ludwig (1992): Towards a new Studium Generale: some conclusions. In: European Journal of Education 27, 3, S. 285-301. https://doi.org/10.2307/1503455.

Huber, Ludwig/Olbertz, Jan H./Wildt, Johannes (1994): Auf dem Weg zu neuen fachübergreifenden Studien. In: Huber, L./Olbertz, J.H./Rüther, B./Wildt, J. (Hrsg.): Über das Fachstudium hinaus: Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, S. 9-47.

Huber, Ludwig/Reiber, Karin (2017): Hochschule und Hochschuldidaktik im Blick der Erziehungswissenschaften. In: Erziehungswissenschaft 28, 54, S. 85-94. https://doi.org/10.3224/ezw.v28i1.10.

Killy, Walther/Hildebrandt, Rolf/Lades, Hans/Westdeutsche Rektorenkonferenz (1952): Studium generale und studentisches Gemeinschaftsleben: ein Bericht. Berlin: Duncker & Humblot.

Konrad, Joachim (1953): Studium Generale in Nordrhein-Westfalen. Ratingen: Henn.

Lenzen, Dieter (2014): Bologna statt Bildung! Berlin: Ullstein.

Litt, Theodor (1953): Die philosophische Grundlegung des Studium Generale. In: Konrad, J. (Hrsg.): Studium Generale in Nordrhein-Westfalen. Ratingen: Henn, S. 11-16.

Liessmann, Konrad P. (2014): Geisterstunde: die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift. Wien: Zsolnay.

Masschelein, Jan/Simons, Maarten (2010): Globale Immunität. Oder eine kleine Kartographie des europäischen Bildungsraums. Berlin: diaphanes.

Meyer-Drawe, Käte (1999): Einführung. In: Schaller, K.: Zur Grundlegung der Einzelwissenschaft bei Comenius und Fichte. Eine Studie zum Problem des Studium generale. Sankt Augustin: Academia Verlag, S. I-XII.

Mittelstraß, Jürgen (1994): Die unzeitgemäße Universität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mollenhauer, Klaus (1968): Wissenschaft und Praxis. Vorbemerkungen zu einer Wissenschafts- und Hochschuldidaktik. In: Mollenhauer, K.: Erziehung und Emanzipation. München: Juventa, S. 36-54.

Mollenhauer, Klaus (1969): Zum Problem der Hochschuldidaktik – Thesen zu ihrer Theorie. In: Zeitschrift für Pädagogik (8. Beiheft): Hochschuldidaktik, S. 61-64.

Molzberger, Gabriele (2017): Formate wissenschaftlicher Weiterbildung an Universitäten – Vorüberlegungen zur historischen Rekonstruktion und prospektiven Fundierung. In: Dörner, O./Iller, C./Pätzold, H./Franz, J./ Schmidt-Hertha, B. (Hrsg.): Biografie – Lebenslauf – Generation. Perspektiven der Erwachsenenbildung. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 151-162.

Molzberger, Gabriele (2015): Soziale Inwertsetzung von Wissen in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In: Dietzen, A./Powell, J./Bahl, A./Lassnigg, L. (Hrsg.): Soziale Inwertsetzung von Wissen, Erfahrung und Kompetenz in der Berufsbildung. Weinheim: Beltz, S. 177-195.

Molzberger, Gabriele (2012): Abschlüsse, Anschlüsse, Ausschlüsse – (Re)-konfigurationen von Berufs- und Weiterbildung. In: Büchter, K./Dehnbostel, P./Hanf, G. (Hrsg.): Der Deutsche Qualifikationsrahmen. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 119-134.

Nida-Rümelin, Julian (2014): Der Akademisierungswahn: Zur Krise beruflicher und akademischer Bildung. Hamburg: Körber-Stiftung.

Nieke, Wolfgang/Freytag-Lorinhoven, Konstanin von (2015): Wissenschaftsdidaktik vor neuen Aufgaben. Bildung durch Wissenschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Nieke, Wolfgang (2008): Was ist exzellente Lehre? – Die Antwort der Erziehungswissenschaft: Wissenschaftsdidaktik statt Hochschuldidaktik. [Erziehungswissenschaftlicher Fakultätentag 18. Nov. 2008. http://www.ewft.de/files/13_%20EWFT-Pvs_-Protokoll%20Anlage%202-Wissenschaftsdidaktik%20mit%E2%80%A6.pdf [Zugriff: 12. April 2018].

Nolda, Sigrid (2010): Programmanalyse – Methoden und Forschungen. In: Tippelt, R./Hippel, A. von (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Wiesbaden: VS.

Nolda, Sigrid (1998): Programme der Erwachsenenbildung als Gegenstand qualitativer Forschung. In: Nolda, S./Pehl, K./Tietgens, H. (Hrsg.): Programmanalysen. Programme der Erwachsenenbildung als Forschungsobjekte. Frankfurt am Main: DIE.

Papenkort, Ulrich (1993): Studium generale: Geschichte und Gegenwart eines hochschul-pädagogischen Schlagwortes. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Peters, Hans (1953): Politische Wissenschaft im Studium Generale. In: Konrad, J. (Hrsg.): Studium Generale in Nordrhein-Westfalen. Ratingen: Henn, S. 16-23.

Pleßner, Helmuth (1935): Das Schicksal des deutschen Geistes im Ausgang ihrer bürgerlichen Epoche. Zürich: Max Niehans.

Readings, Bill (1997): The University in Ruins! Cambridge: Harvard University Press.

Ricken, Norbert (2007): The deliberate university. Remarks on the „Idea of the University" from a perspective of knowledge. In: Studies in Philosophy and Education 26, 5, S. 481-498. https://doi.org/10.1007/s11217-007-9057-z.

Robertson-von Trotha, Caroline Y. (2009) (Hrsg.): 60 Jahre Studium Generale und 20 Jahre Angewandte Kulturwissenschaft Entstehung – Dokumente – Konzeptionen. Problemkreise der Angewandten Kulturwissenschaft. Karlsruhe: KIT Scientific Publishing.

Roesner, Martina (2011): Amor scientiae und studium generale. In: Honnefelder, L. (Hrsg.): Albertus Magnus und der Ursprung der Universitätsidee: die Begegnung der Wissenschaftskulturen im 13. Jahrhundert und die Entdeckung des Konzepts der Bildung durch Wissenschaft. Berlin: Berlin Univ. Press, S. 51-76.

Rüegg, Walter (1954): Humanismus, Studium generale und Studia humanitatis in Deutschland. Genf: Holle-Verlag.

Rüegg, Walter (2004) (Hrsg.): Geschichte der Universität in Europa. Gesamtwerk in 4 Bänden. München: C. H. Beck.

Sarrasin, Philipp (2011): Was ist Wissensgeschichte? Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 36, 1, S. 159-172.

Saß, Hans Martin. (1970): Hochschuldidaktik als Wissenschaftsdidaktik. In: Schaller, K. (Hrsg.): Wissenschaft und Lehre. Hochschuldidaktische Vorschläge und Versuche. Heidelberg: Quelle u. Meyer, S. 27-41.

Schaller, Klaus (1977): Studium Generale, Hochschuldidaktik und Interdisziplinarität in Forschung und Lehre. In: Neue Sammlung, 17, S. 478-501.

Schwarz, Richard (1953): Studium Generale als Problem des Wissens und der Bildung. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 29, 4, S. 272-291.

Simons, Maarten/Haverhals, Barbara/Lindblom-Ylänne, Sari/Ricken, Norbert/Verburgh, An. (Hrsg.) (2007): The University Revisited. Questioning the Public Role of Universities in the European Knowledge Society. Philosophy and Education, 26 (5).

Spranger, Eduard (1953): Forschung, Berufsbildung und Menschenbildung in der gegenwärtigen deutschen Universität. In: Spranger, E.: Gesammelte Schriften, Band 10: Hochschule und Gesellschaft. Tübingen: Niemeyer 1973, S. 159-182.

Spranger, Eduard (1952): Die Einheit der Wissenschaft. Ein Problem. In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 40, 1, S. 1-37.

Stölting, Erhard/Schimank, Uwe (2001) (Hrsg.): Die Krise der Universitäten. Wiesbaden: VS.

Teichler, Ulrich (2011): Der Jargon der Nützlichkeit. Zur Employability-Diskussion im Bologna-Prozess. In: Hölscher, B. (Hrsg.): Wissenschaft und Hochschulbildung im Kontext von Wirtschaft und Medien. Wiesbaden: VS, S. 165-186. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92648-3_10.

Tenorth, Heinz.-Elmar (1986): Allgemeine Bildung. Analysen zu ihrer Wirklichkeit, Versuche über ihre Zukunft. Weinheim: Juventa.

Tenorth, Heinz.-Elmar (2010): Was heißt Bildung in der Universität? Oder: Transzendierung der Fachlichkeit als Aufgabe universitärer Studien. In: die hochschule. journal für wissenschaft und bildung 19, 1, S. 119-134.

Wolbring, Barbara (2014): Trümmerfeld der bürgerlichen Welt. Universität in den gesellschaftlichen Reformdiskursen der westlichen Besatzungszonen (1945-1949). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.